

Landkreise Wunsiedel und Bayreuth

Bayerische Staatsforsten

Mehlsacksteine

Unter den Nürnberger Burggrafen und den nachfolgenden Bayreuther Markgrafen, dann ab dem Jahr 1791 unter preußischer Regierung und später ab 1810 unter bayerischer Regentschaft wurden die Wälder des Fichtelgebirges durch unterschiedlich strukturierte Forstorganisationen verwaltet. Von Forstmeistern und Forstknechten wird berichtet, von einer „Oberforstmeisterei“ und von „Forsteyen“. Später wurden Forstämter geschaffen die mit ihren genau festgelegten Revieren die Forstverwaltung der Fichtelgebirgswaldungen übernahmen. Heute sind es die nordbayerischen Forstbetriebe Fichtelberg, Selb und Waldsassen, die sich in forstlicher Hinsicht unserer Waldregion annehmen.

Im Jahr 1856 erfolgte in Bayern eine neue Forstbezirkseinteilung, zur gleichen Zeit wurden die Forstämter neu eingeteilt. Zum damaligen Forstamt Wunsiedel gehörten die Reviere Tröstau-Furthammer, Vordorf, Weißenstadt, Bischofsgrün, Goldkronach, Sophientahl, Warmensteinach, Neubau und Fichtelberg.

Jedes Revier hatte einen genau festgelegten Verwaltungsbezirk. Im Schnittpunkt dreier Forstreviere wurden als „Grenzsteine“ so genannte „Mehlsacksteine“ aufgestellt. Diese sind aus Granit, etwa zwei Meter hoch, haben einen Durchmesser von etwa 60 Zentimetern, sind gerundet und haben nach oben hin eine welsche Haube. An drei Seiten sind die Namen der jeweiligen Reviere eingemeißelt. Eine Ausnahme bildet der Mehlsackstein beim ehemaligen Forsthaus Hirschhorn, er ist dreiseitig und pyramidenförmig. Vorgesetzt sind diesem Stein nach den drei Grenzlinien hin abgerundete Läufersteine.

Die Mehlsacksteine sind in Bayern einmalig. Wer die Idee hatte, im Wunsiedler Forstrevier an den Schnittstellen diese Grenz- und Hinweissteine aufzustellen, ist nicht dokumentiert. Vermutet wird, dass die Anweisung vom zuständigen Forstmeister Kadner kam, der damals Chef im Forstamt Wunsiedel war. Unbekannt ist, in welchem Steinbetrieb die Mehlsacksteine hergestellt wurden. Ihren Namen erhielten sie von der Bevölkerung, weil sie einem Sack mit Mehl ähnlich sahen.

Der frühere Fichtelberger Forstamtsleiter Anton Böhm hat folgende Mehlsacksteine registriert (siehe auch die Karte):

1. Unterhalb des Ochsenkopfes am Schmiererweg (Revier Warmensteinach, Fichtelberg, Bischofsgrün)
2. Am Höhenweg vom Plattengipfel zum FGV-Unterkunftshaus Seehaus (Revier Tröstau, Vordorf, Neubau)
3. Unterhalb des Schneeberges (Revier Vordorf, Neubau, Weißenstadt)
4. Oberhalb Großer Haberstein (Revier Weißenstadt, Bischofsgrün, Neubau)
5. Hohberg in der Königsheide (Revier Warmensteinach, Goldkronach, Sophienthal)
6. Altes Forsthaus Hirschhorn (Revier Bischofsgrün, Goldkronach, Warmensteinach)

Die Steine 7 und 8 wurden bisher nicht gefunden.

Durch die nachfolgenden Forstreformen wurden die Forstbezirke verändert, die Mehlsacksteine verloren dadurch ihre Bedeutung. Sie sind dennoch sichtbare Zeichen der ehemaligen Forstgeschichte im Fichtelgebirge und müssen deshalb erhalten bleiben.

Literatur:

Böhm Anton: Die Mehlsacksteine; in: Der Siebenstern 1999, S. 265

Mahr Josef: Waldstandsprüfung im Forstamt Wunsiedel 1954

Meyer Karl-Heinz: Die Forstgeschichte des Fichtelgebirges; Forstliche Forschungsberichte München 167/1998

Text und Fotos:

Dietmar Herrmann, Wunsiedel



Karte: Anton Böhm im Der Siebenstern 1999, Seite 265



Mehlsackstein zwischen Plattengipfel und Seehaus.



Mehlsackstein Schneeberg.



Mehlsackstein Ochsenkopf.



Dreieckiger Mehlsackstein in Hirschhorn westlich des Ochsenkopfes.



Mehlsackstein in der Königsheide.



Grenzsteine „Königlicher Wald“ (K.W.) mit fortlaufenden Ordnungsnummern zeigen das Grundeigentum des Bayerischen Staates an.

Siehe hierzu:

<http://books.google.de/books?id=VLhBAAAAcAAJ&pg=RA1-PA15&lpg=RA1-PA15&dq=k%C3%B6niglicher+wald+bayern&source=bl&ots=kHFd6lyZET&sig=jTQ6l8CFcYmr9WC4M6ZjNkPJfY&hl=de&sa=X&ei=k8XMU8jhBcnfOff4gKAO&ved=0CDsQ6AEwBzgK#v=onepage&q=k%C3%B6niglicher%20wald%20bayern&f=false>